

Pidgin-Deutsch bei Bahn und Telekom

Von Wolfgang Moeller (Strubb)

Es gab Zeiten, da hatten die Bahnbehörden die vielen Reisenden unverständlichen Begriffe wie „Perron“ durch „Bahnsteig“, „Coupé“ durch „Abteil“ und „Billet“ durch „Fahrkarte“ ersetzt. Heute drückt man mir im – immerhin noch „Reisezentrum“ genannten – Verkaufsraum das „Ticket“ in die Hand. Über die Zugverbindungen gibt es jetzt die Auskunft – und auch nicht mehr als das – am „Service Point“. Da ich häufiger mit der Bahn fahre, habe ich eine „BahnCard“ – „Bahnpaß“ wäre auch zu provinziell. Im Zug hat sich der Schaffner über Lautsprecher als „Head Conductor“ vorgestellt, als Südostdeutscher wünschte er im Namen seines „Deams“ eine angenehme Reise, auf der ich die Gelegenheit nutzte, die neuen Faltblätter der Bahn zu studieren. Da haben sich wildgewordene Werbetexter ausgetobt, in einem Kauderwelsch, das weder Englisch noch Deutsch ist:



Im Faltblatt „Business & Reisen“ finden sich: „BahnCard Classic“, „NetzCard“ bzw. „NetzCards“ neben „Netzkarten“, „InterCityNight“, „CityNightLine“, „CompuServe: Kennung 'go bahn'“, „Fun Train“, „ICE-Sprinter“, „Business-Verbindung...“. Die Züge der „CityNightLine“ haben vier Kategorien: „Deluxe“, „Comfort“, „Economy“, „Ruhesessel“ (immerhin!). Es gibt die Abteile „Comfort Single“ und „Comfort Double“, dafür aber den „Economy Vierer“, dazu „Welcome-Drinks“ und einen „Lounge-“ und „Servicewagen“, „Park & Rail“, „Park + Ride“, den „ParkService“ und eine Tabelle „Relationen und Preise“. Im Prospekt „Bahn & Bike“ – das deutsche Wort „Rad“ wäre ja auch zu lang gewesen – erscheinen „Bike & Ride“, aber die „Radfahrer-Hotline“. Für die Zahlungskraftigen bietet man die „BahnCard First“ an (ein Engländer würde das etwa als die Aufforderung „Zuerst die BahnCard“ verstehen); eine „BahnCard Second“ hat die DB nicht im Angebot.

Bei der Eröffnung des ersten Bahnreisebüros in Frankfurt ließ Hartmut Mehdorn dieses auf den Namen „DB

Mobility Center“ taufen. Auf Nachfragen des Vereins für deutsche Sprache erläuterte eine Bahnsprecherin den Sprachgebrauch: „Bei der zunehmenden Anwendung des Internets und des ansteigenden internationalen Reiseverkehrs ist es absehbar, daß die Anwendung der englischen Sprache eher zunehmen wird.“ Im Rahmen der Entstaatlichung des Unternehmens müsse die Bahn „alle internationalen Entwicklungsrichtungen“ berücksichtigen (??) Man ist sich immerhin „durchaus bewußt, nicht immer von jedem Fahrgast verstanden zu werden“.

Auch die Telekom bewegt sich auf dieser Ebene und wirbt mit einem Dschungel an Tarifen um Kunden: „German Call“, „Global Call“, „Call Plus“, „Call Time“, „XXL Freetime“, „XXL Local“, „Country Select“ ...



„Oberstes Ziel bei der Positionierung neuer Produkte am Markt ist eine erfolgreiche Vermarktung. Häufig gelingt diese besser mit Begriffen aus dem englischsprachigen Raum...“, so ein Telefonsprecher. „Darüber hinaus ist Deutschland heute ein multikulturelles Land. Wir möchten möglichst viele der hier lebenden und arbeitenden Menschen, egal welcher Nationalität, mit unseren Angeboten erreichen.“ Also, liebe türkische, polnische, russische und andere Mitbewohner: Um in diesem Land zurecht zu kommen, müßt ihr außer Deutsch auch noch Englisch lernen! Die Telekom merkt offenbar nicht, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der „hier lebenden und arbeitenden Menschen“ Deutsch spricht. [sbb]



Politiker-Kauderwelsch

Schoolworker (wie Sozialarbeiter, aber an Schulen): Jürgen Schreier, Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaft (CDU) Saarland

Redwine Parade (Werbung für den Rotwein der Region); **Task Force Ernährungssicherheit**: Stächele, Willi, Minister für Ernährung und Ländlichen Raum (CDU) Baden-Württemberg

Happy Birthday to you (Anzeige zum Gründungsjubiläum von Baden-Württemberg): Erwin Teufel, Ministerpräsident (CDU) Baden-Württemberg

Girls in Motion (Plakat für Mädchensport): Monika Hohlmeier, Staatsministerin für Unterricht und Kultus (CSU), Bayern

Headquarter (Wahlkampfzentrale 2002): Edmund Stoiber (CSU), Kanzlerkandidat

„Bayern hat eine gute Performance in Deutschland“: Edmund Stoiber (CSU), Ministerpräsident

Fundraising, Fundraising (Wahlkampf 2002): Hans-Jürgen Beerfeltz (FDP)

High Potentials (Einwanderungsregelung für Hochqualifizierte): Rainer Brüderle (FDP)

Just do it (Persönliches Motto im Netzauftritt der FDP): Cornelia Pieper (FDP)

Together in Hessen 2002 (Wettbewerb für Unternehmensinitiativen zur Integration ausländ. Mitarbeiter): Dieter Posch (FDP), Min. für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Hessen

Tekno Now (Werbung für techn. u. naturwissenschaftl. Studium): Ruth Wagner (FDP), Ministerin für Wissenschaft und Kunst Hessen

FDP-Info-Point (Parteizentrale in Berlin): Guido Westerwelle (FDP), Parteivorsitzender

Let's navigate your career (Beispiel aus den Netzseiten für Beruf und Fortkommen): Guido Westerwelle (FDP)

No pain, no gain, no guts, no glory (Persönliches Motto im Netzauftritt der Partei): Daniela Zehentner (FDP), Referentin

Gestalterisches Relaunch (neuer Netzauftritt): Bütikofer, Reinhard (GRÜNE)

Easy Going (Förderung ökologische Landwirtschaft): Bärbel Höhn (GRÜNE)

Fit Kid (Aktion gegen Übergewicht bei Kindern): Renate Künast (GRÜNE)

Task Force (Untersuchung Nitrofenskanal) +

Fruit for Youngsters (Wettbewerb für gesunde Ernährung): Renate Künast (GRÜNE)

Berlin makes IT better (Standortwerbung für Informatik-(=„IT“-)Unternehmen): Gregor Gysi (PDS)

Girls' Day (Berufswahlaktion für Mädchen): Christine Bergmann (SPD), Ministerin f. Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin

Go Market (Werbung f. Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft): Edelgard Bulmahn (SPD), Bundesministerin für Bildung und Forschung

Distance-Learning (Virtuelle Hochschule und Studium) + **Notebook-University** (Virtuelle Hochschule und Studium): Edelgard Bulmahn (SPD), Bundesministerin für Bildung und Forschung

Welcome Back Aktion (Wiederanfang Schule): Ute Erdsiek-Rave (SPD), Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Schleswig-Holstein

Rent a Professor (Werbung für Lehrer): Ute Erdsiek-Rave (SPD)

Job-Floater (Idee eines Anleihe-Wertpapiers für einen Arbeitslosen, das der Arbeitgeber bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau einlösen können soll zum Zwecke der Finanzierung eines neuen Arbeitsplatzes): Peter Hatz (SPD)



Aufruf des Vereins für Deutsche Sprache e.V.

Disease Management Program (DMP) (Behandlung chronischer Krankheiten): Ulla Schmidt (SPD), Gesundheitsministerin; sowie Krankenkassen

Kassenhopping (häufiger Krankenkassenwechsel): Ulla Schmidt (SPD), Gesundheitsministerin

Lead Nation (in Bezug auf Führung des Kampfes und des Wiederaufbaus in Afghanistan): Gerhard Schröder, Rudolf Scharping (SPD)

One Step Agency (Antrag von Fördermitteln in einem Schritt): Klaus Wowereit (SPD), Reg. Bürgermeister Berlin

OCT Online Campaigning Team (Netzseiten der Wahlkampfgruppe): SPD-Wahlkampfleitung

Pledge Card (Netzseiten der Wahlkampfgruppe): SPD-Wahlkampfleitung

Feel Good SPD (Kondomverkauf im Geschenkladen der Partei): SPD

Happy Nations Kulmbach (Motto Altstadtfest): SPD Stadtrat Kulmbach

(Quelle: Verein für Sprachpflege e.V., Erlangen)

Der Pflege der deutschen Sprache

haben sich etliche Arbeitskreise, Vereine und Interessengemeinschaften angenommen. Es sollen hier einige genannt werden:

Verein für Sprachpflege e.V., Erlangen
www.deutsche-sprachwelt.de

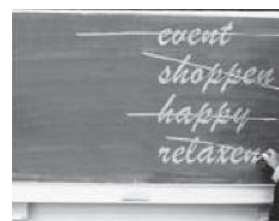
Dieser Verein gibt die „Deutsche Sprachwelt - Die Plattform für alle, die Sprache lieben“ heraus. Sie tritt für die Erhaltung einer lebendigen deutschen Sprache ein. Sie ist unabhängig, finanziert sich aus Spenden und lebt von der Mitarbeit ihrer Leser. (Der österreichische Gründer und Mitherausgeber Stefan Micko war schon oft Mitarbeiter an IDEE UND BEWEGUNG.)



Thomas Paulwitz / Stefan Micko
Engleutsch? Nein danke! Wie sag ich's auf deutsch? Ein Volkswörterbuch. Zahlreiche Vorschläge für deutsche Wörter und ausführliche Einführungstexte bilden einen nützlichen Ratgeber.

Verein deutsche Sprache e.V., Dortmund
www.vds-ev.de

Dieser Verein gibt die viermal im Jahr erscheinenden „Sprachnachrichten“ heraus, die auch auf der umfangreichen Internetseite als pdf-Datei abrufbar ist. Dort gibt es auch eine sogenannte **Anglizismenliste**. Der Index (auch als Buch lieferbar) ist kostenlos vollständig im Netz



verfügbar. Er ist als ein lernoffenes System konzipiert und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert, jeder Benutzer kann über ein Interaktivfenster eigene Beiträge liefern.

Arbeitskreis unsere Sprache (ARKUS)

Unser Land - Wissenschaftliche Stiftung für Deutschland e.V., Starnberg
www.unser-land.org

Verein „Muttersprache“,

Postfach 173, A-1081 Wien; dieser größte Sprachpflegeverein Österreichs gibt die „Wiener Sprachblätter“ heraus.

Bubenberg-Gesellschaft Bern - Sprachkreis Deutsch

www.sprachkreis-deutsch.ch

Für die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Europas. Für die Landessprachen der Schweiz. Für gutes Deutsch und weniger Anglizismen.

(zusammengestellt von Strubb)

Unsere Sprache – ein sommerlicher Garten

– und „ein Volk, das seine eigene Sprache nicht kennt, nicht liebt, nicht pflegt“

Von Wolfgang Moeller (Strubb)

„Es mangelt vielen Sprechern des Deutschen an Sprachloyalität.“ (Dr. Helmut Glück, Professor für Deutsche Sprachwissenschaft, Universität Bamberg)

„Sprachloyalität“ ist ein Begriff, der gebraucht wird, um das Verhältnis einer Sprechergruppe zu ihrer Sprache zu charakterisieren. Viele Deutsche – so stellen Linguistiker fest – zeichnen sich dadurch aus, daß sie ihrer eigenen Sprache (zu) wenig Aufmerksamkeit widmen. Das gegenwärtige Verhältnis der Deutschen zu ihrer Muttersprache sei durch Sprachilloyalität gekennzeichnet.

„Mit den kritischen Urteilen hängt auch die niedrige Wertschätzung zusammen, die erstaunlich viele Deutschmuttersprachler ihrer Sprache (...) entgegenbringen. Die Sprachilloyalität eines Großteils der Deutschsprachigen ist nicht erst jüngeren Datums. (...) Heute nehmen – etwas überspitzt formuliert – die Überschätzung des Fremden, der Mangel an Selbstwertgefühl und die Mißachtung der eigenen Sprache mitunter schon groteske Ausmaße an.“ (Csaba Földes, ungarischer Linguist und Direktor des Germanistischen Instituts an der Universität Veszprém)

Meine Wertschätzung für meine Muttersprache – so muß ich gestehen – hatte sich erst nach und nach entwickelt. Zweifellos war dieser Prozeß von einigen mehrjährigen beruflichen Aufenthalten im überseeischen Ausland gefördert worden, die meinen Blick und mein Empfinden über die Begeisterung für die neu erlebten Kulturen und ihre Menschen hinaus für die eigenen Wurzeln sensibilisierte und schärfte.

Daß diese Wertschätzung der eigenen Sprache für meine Landsleute keine Selbstverständlichkeit ist, daß ihre Pflege für viele unbedeutend geworden und Sprachkultur ein Begriff ist, dem man mit achselzuckender Gleichgültigkeit ausweicht, macht mich zunehmend unruhig und in gewisser Weise traurig.

Ich habe in dem letzten Gedichtband des bekannten argentinischen Autors Jorge Luis Borges sein Lob



„An die deutsche Sprache“ gefunden (siehe übernächste Seite). Er war zweisprachig aufgewachsen (spanisch/englisch) und hatte sich mit mehreren weiteren Sprachen beschäftigt. Wie hätte er wohl die mit vielen realen und Pseudo-Anglizismen durchsetzte deutsche Sprache unserer Tage empfunden? Zum Teil sind es alberne Begriffe, die uns übergestülpt, die aber von vielen Landsleuten aufgesogen und übernommen werden. Sie „beamen“ und „switchen“, sind bestrebt, das Beste noch zu „toppen“, was lange als normal galt, wird „gehyppt“, bis es „hip“ ist und irgendwann auch noch „kickt“. Ein „Event“ ist offenbar mit Veranstaltung oder Ereignis nicht ausreichend modern bezeichnet, ob „Happy birthday“ herzlicher ist als „Zum Geburtstag viel Glück“, bezweifele ich und habe fast Mitleid mit den hilflosen Anwendern der englischsprachigen Variante.



Ich hatte nie verstanden, warum meine Kollegin Musiklehrerin die Abi-

turienten immer zu englischsprachigen Abi-„Songs“ ermunterte und hatte verständnislos meinen Schülern zugehört, als sie anlässlich unseres Schüleraustausches von den norwegischen Gastgebern am Abschlußabend gebeten wurden, auch ein paar Lieder zu singen – ihnen waren nur englische Titel eingefallen. (Nach der peinlichen Erfahrung war ein entsprechend breiteres Repertoire dann jeweils verpflichteter Teil der Vorbereitung der späteren Besuche.)

Vielfach geht es um eine unreflektierte Übernahme von Ausdrücken, deren Grund ein kulturpolitisches Problem ist: unsere fatale Identitätsschwäche. Sie wird skrupellos ausgenutzt von ökonomisch motivierten Verfechtern einer Globalisierung, in deren Dienst Sprache und Sprachunterricht auf die unmittelbaren Zwecke alltäglicher Nützlichkeit verkürzt wird. So wie im Deutschunterricht an unseren Schulen Zeitungs- und Trivialtext-Lektüren gleichberechtigt neben die Lektüre einiger weniger Dichter getreten sind, findet eine schleichende, verführerisch maskierte Zerstörung der Kultur statt, in deren Prozeß die Aspekte „herausgefiltert“ werden, die den täglichen Ablauf der Geschäfte behindern.

Ich erkenne an, daß die Verbreitung des Englischen diejenige aller anderen europäischen Sprachen übertrifft, daß es sich in vielen, gerade den heute dominierenden Wissenschaften und ihren Techniken durchgesetzt hat, und ohne Zweifel kommt man mit ihm auch als Reisender am weitesten – und sei es mit Hilfe des Pidgin-Englisch – bis in die fernsten Ecken der Welt.

In Europa ist der deutsche Sprachraum der größte noch vor dem französischen oder gar spanischen und italienischen, und die Wirtschaftsmacht, die das Deutsche repräsentieren könnte, steht in der Europäischen Union an der Spitze. Dennoch wählen immer weniger Schüler in Frankreich und Skandinavien Deutsch als zweite Fremdsprache, der Anteil der deutschsprechenden Ausländer in Osteuropa sinkt rapide zugunsten steigender Zahlen von Englischlernenden. Die für

deutsche Kulturwerbung und Sprachförderung im Ausland zuständigen Goethe-Institute (Inter Nationes) unterliegen einer rigorosen Mittelkürzung, ebenso die deutschen Auslandsschulen. Bei der EU rangiert Deutsch – obwohl es offiziell Amts- und Arbeitssprache ist – als Konferenzsprache nach Englisch und Französisch erst an dritter Stelle; politisch tatsächlich ist jedoch allenfalls ein Prozent der EU-Dokumente auf Deutsch abgefaßt, und es gibt Fälle von absichtlicher Diskriminierung. „Linguistische Unterwürfigkeit mag hier mit musterknabenhaftem Herausstellen eigener Fremdsprachenkenntnisse Hand in Hand gehen. Deutsch ist als dritte Arbeitssprache mittlerweile weit abgeschlagen.“ (Thomas Oppermann, Tübinger Ordinarius für öffentliches Recht) Prof. Gert Ueding, Direktor des Seminars für Allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen bewertet es sehr deutlich: „Deutsche Sprachpolitik zeichnet sich durch Ignoranz, Gleichgültigkeit, Unentschiedenheit und eine grenzenlose Anbiederungslust aus, die bis zur Selbstaufgabe reicht.“



Es mag immer noch Menschen im Ausland geben, die Deutsch als die Sprache Goethes, Schillers und Schlegels ansehen, die Deutsch lernen, um E.T.A. Hoffmann, Brentano oder Heinrich Heine im Original lesen zu können oder sich gar von Kant, Hegel und Schopenhauer ohne den Umweg der Übersetzung inspirieren zu lassen. In Deutschland hat die geistige Kultur offenbar an Glanz und Bedeutung verloren. Im Literaturunterricht in den Oberstufen werden weniger Literaturwerke besprochen, der Deutschunterricht wird verkürzt. Angeblich veraltetes Wissen wird aus den Lehrplänen gestrichen – und dies auch noch als Reform gepriesen.

Es wäre unfair und undifferenziert, würde ich hier die Medien, vor allem

das Fernsehen, bezogen auf Sprachkultur pauschal verurteilen. Auffällig erscheint mir in den unzähligen – teilweise unsäglichen – Talkshows, daß man sich eines Stils bedient, der allzu häufig platte Gemeinplätze und ideologischen Schematismus widerspiegelt. „*Noch nie haben Schriftsteller so schluderig geschrieben, haben Politiker seichter und ungeschliffener geredet, Journalisten gewissenloser und opportunistischer geschrieben, ist die deutsche Sprache an deutschen Schulen mehr vernachlässigt worden als heute – von der Sprache in Werbung und Massenmedien ganz zu schweigen.*“ (Prof. Gert Ueding) Offenbar ein beklagenswerter Zustand nicht erst in unserer Zeit: „*Es ist ein Fluch, in einem Volk als Dichter zu leben, das seine eigene Sprache nicht kennt, nicht liebt, nicht pflegt, nicht schützt...*“ (Hermann Hesse)

Angesichts des Sprachimperialismus des Englischen und des Stolzes der Franzosen auf ihre Sprach- und Redekultur und hartnäckige Sprachpolitik stehen wir Deutschen mit unserer Einstellung zu unserer kulturellen Tradition mit Komplexen behaftet da.

Ich teile die pessimistische Einschätzung einiger Sprach- und Kulturwissenschaftler, daß die Anglisierungstendenzen in Werbung und Kommerz eine weitreichende und prägende Kraft der Sprach- und Kulturzerstörung entfalten. An die Sprachbarbarei mit ihren kuriosen und absurden Blüten haben wir uns – leider – fast schon gewöhnt. Doch wenn Journalisten die offizielle Einführung des Englischen als zweiter Landessprache fordern, andere das Amerikanische als die „stärkere Kultur“ preisen und der Ministerpräsident von Baden-Württemberg Günther H. Oettinger Deutsch zu einer Art Feierabenddialekt herabstuft („*Deutsch bleibt die Sprache der Familie, der Freizeit, die Sprache, in der man Privates liest, aber Englisch wird die Arbeitssprache.*“ Im Musterlände soll Englisch an Grundschulen ab Klasse eins eingeführt werden, obwohl fast 2000 Deutschlehrer aus 90 Ländern auf ihrer 12. Internationalen Tagung in Luzern Englisch-Unterricht in Grundschulen ablehnten), dann sollten wir uns ernsthaft rühren. Es geht nicht um gesetzliche Maßnahmen, die wie in Frankreich und Polen (siehe Artikel) den fremdsprachlichen Gebrauch in Werbung, Medien und Öffentlichkeit per Gesetz regeln.

In Island und den skandinavischen Ländern gibt es einen Sprachrat, der sich für angloamerikanische Begriffe passende neue Wörter ausdenkt. Die Norweger stellen zum Beispiel an Stelle der Homepage eine „hjemmeside“ ins Netz, die Jugendlichen fahren „rullebrett“ und „snøbrett“ anstatt Skateboard und Snowboard, und die Straßenschilder „Sentrum“ weisen den Weg in die Innenstadt. Wir haben in Deutschland ja auch etliche Institute und Vereine, die sich mit der deutschen Sprache (und auch Dichtung) befassen, doch sehen wir am quälenden Prozeß um die unsägliche Rechtschreibreform, daß die Vielzahl der Köche kein Garant für eine gelungene Speise ist. Die Gesellschaft für deutsche Sprache steht laut ihrem Vorsitzenden Rudolf Hoberg „den Anglizismen relativ gelassen gegenüber“.

Es wäre größtenwahnsinnig zu glauben, man könnte das Deutsche gegen die Weltsprache des Englischen dadurch verteidigen, daß man es gegen irgend etwas abschottet. Sinnvoller wäre es meines Erachtens, daß wir uns bar aller Überheblichkeiten auf die Werte unserer Kultur und unserer Sprache besinnen und sie stark machen. Eine Stärkung unseres Bewußtseins für eben diese Werte ist die Voraussetzung für ihre Pflege. Und diesen Appell müssen wir nicht nur an Autoren, Journalisten, Konzernleitungen und Politiker richten, sondern auch an uns selbst. Kontrollieren wir unseren täglichen Umgang mit unserer Sprache. Versuchen wir konsequent zu sein. Telekom und Bahn als quasi Monopolisten gestatten uns kaum Alternativen, doch könnten wir zum Beispiel einem Hinterladen- ... äh... „Back-Shop“-Besitzer deutlich machen, daß wir lieber beim Bäcker gegenüber einkaufen, könnten unseren Gesprächspartner auf sein neudeutsches Kauderwelsch aufmerksam machen oder – wie es die Leser der Deutschen Sprachwelt seit längerem (und teilweise mit Erfolgen) tun – den sprachverunstaltenden Personen, Behörden, Firmen oder Fernseh- und Rundfunkredaktionen schriftlich unsere Mißbilligung ausdrücken. Und was wir von den anderen fordern, sollten wir selbst einzuhalten bemüht sein – unverbissen.

Dann erleben wir unsere Sprache vielleicht wieder als „den sommerlichen Garten“ und die „wieder aufgestandene Sonne“, von der – nicht nur – Robert Walser träumt. [sbb]



Die deutsche Sprache

Von Robert Walser, Schweizer Dichter (1878-1956)

Einst war sie stark und groß, ihr Blick, ihre Gebärde waren herrlich, doch kam eine Zeit, wo sie sich vergaß, sie ließ sich mißbrauchen, und da wurde sie häßlich. Die, die sie redeten, machten sie zum Ausdrucksmittel für alles Banale, so daß alle Welt sich über ihre Erniedrigung lustig machte. Die schöne Gestalt fiel zusammen. Was vorbildlich gewesen, wurde zum Spottbild. Der prächtige Baum verdorrte, und dabei gefiel sie sich noch, so schlecht war sie geworden.

Die Schmach dauerte lange. Einige dachten, daß sie dem Tode nahe sei, und sie hatten recht. Sie starb, d. h., sie schlich hin wie eine Tote. Niemand glaubte, daß sie je wieder zu Kräften käme. Sie verlor all ihren Liebreiz, klang trocken, hart und albern und diente fast ausschließlich zu Barschheits- und Schneidigkeitszwecken. Ihre verdorbene Stimme war das denkbar Mißlichste, den meisten grauste es vor ihr. Ja, sie war krank und liegt nun zertreten, doch es leben Leute, die

sie lieben wie immer und ihr treu bleiben wollen, denn sie denken, sie sei unausrottbar und werde ihre Schönheit wiedergewinnen. Ganz im stillen, wo es unscheinbar und dunkel ist, pflegen sie sie, damit sie gesunde. Sicher wird sie wieder aufstehen und duften und blühen und ihren Frühling haben und tönen wie Vögleinstimmen. Das will erlebt sein, und die an sie glauben, müssen Geduld haben. Jetzt ist sie müd und schläfrig, die Glieder sind matt, die Worte klanglos. Sie scheint gelähmt, wird aber wieder springen und tanzen und die Behendigkeit besitzen, die sie früher besaß. Nur warten, bis sie wiederhergestellt ist. Sie ist verirrt, sie weint, wird aber den Weg finden und hell auflachen.

Dann wird sie sein wie ein sommerlicher Garten und wie eine wiederauferstandene Sonne, rings um sie wird es heiter sein, reich und gut und kraftvoll. Und weich und natürlich. Dann kennt sie sich wieder, und alle haben Freude an ihr. Über die Erde und alle Dinge wird sie stürmen wie der beseligende Wind. Die Niedergeschlagene wird fröhlich sein. Lust und Trost wird empfinden, wer sie reden hört. Vielleicht geschieht es dann, daß ich unter einer Tanne im Grase liege und sie küsse und wieder ihr Dichter bin.

An die deutsche Sprache

von Jorge Luis Borges (1899-1986)

Die kastilische Sprache ward mir zum Schicksal,
Francisco de Quevedos Bronze,
aber auf dem langen Weg durch die Nacht
erheben sich andre, intimere Musiken.
Eine wurde mir aus dem Blute geschenkt –
o Stimme Shakespeares und der Schrift –
andere durch Zufall, der freigebig ist.
Dich aber, süße Sprache Deutschlands,
Dich habe ich erwählt und gesucht,
ganz von mir aus.
In Nachtwachen und mit Grammatiken,
aus dem Dschungel der Deklinationen,
das Wörterbuch zur Hand, das ja nie den
präzisen Beiklang trifft,
näherte ich mich Dir.
Meine Nächte sind mit Vergil angefüllt,
so sagte ich einmal;
ich könnte aber auch gesagt haben:
mit Hölderlin und Angelus Silesius.

Heine gab mir seine Nachtigallenpracht,
Goethe die Schickung einer späten Liebe,
gelassen sowohl wie bereichernd;
Keller die Rose, gelegt von einer Hand
in die eines Toten, der die Blume liebte
und der nie wissen wird, ob sie weiß oder rot ist.
Du, Sprache Deutschlands,
bist Dein Hauptwerk:
die verschränkte Liebe der Wortverbindungen,
die offenen Vokale, die Klänge,
angemessen dem griechischen Hexameter,
und Deine Wald- und Nachtgeräusche.
Dich besaß ich einmal. Heute, am Saum der
müden Jahre,
gewahre ich Dich in der Ferne,
unscharf wie die Algebra und den Mond.

Aus dem letzten Gedichtband des Autors:
El Oro de los Tigres, Buenos Aires 1972.
Übersetzt von Franz Nidermayer

[sbb]

Gesetz über den Gebrauch der französischen Sprache

Artikel 1

Als Sprache der Republik kraft der Verfassung ist die französische Sprache ein grundlegendes Element der Wesensart und des kulturellen Erbes Frankreichs. Sie ist die Sprache des Unterrichts, der Arbeitswelt, des Austauschs in der Gesellschaft und der öffentlichen Verwaltung. Sie ist das wichtigste Bindeglied in der Gemeinschaft der französisch-sprechenden Staaten.

Artikel 2

Für die Bezeichnung, das Angebot, (...) eines Produkts oder einer Dienstleistung ebenso wie für Rechnungen oder Quittungen ist der Gebrauch der französischen Sprache verbindlich. (...)

Artikel 3

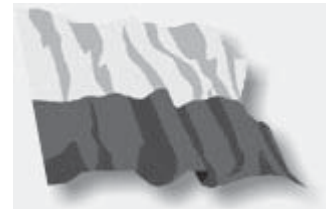
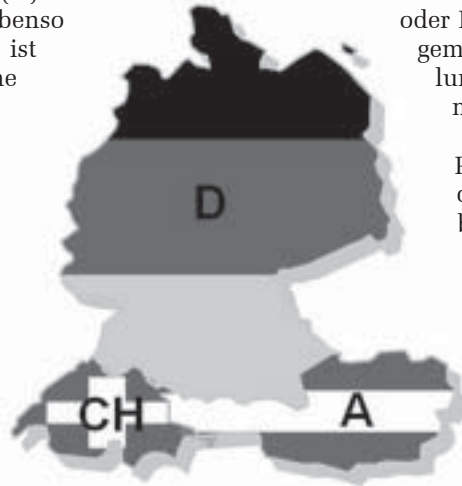
Jede Aufschrift oder Ankündigung, die auf einem öffentlichen Weg, auf

einem der Öffentlichkeit zugänglichen Platz oder in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Verkehrsmittel angebracht und zur Information der Öffentlichkeit bestimmt ist, muß in der französischen Sprache abgefaßt sein.

Artikel 14

Der Gebrauch einer Marke für einen Hersteller, eine Handelsfirma oder eine Dienstleistung, die aus einem fremdsprachlichen Ausdruck oder Begriff besteht, ist juristischen Personen des öffentlichen Rechts verboten, soweit ein französischer Ausdruck oder Begriff gleichen Inhalts vorhanden und gemäß den Vorschriften zur Fortentwicklung der französischen Sprache genehmigt ist.

Dieses Verbot ist auch auf juristische Personen des Privatrechts anzuwenden, die mit einer öffentlichen Aufgabe betraut sind ... (4. August 1994)



Gesetz zum Schutz der polnischen Sprache

Das polnische Parlament beschließt

- in Anbetracht dessen, daß die polnische Sprache ein Grundelement der nationalen Identität und ein Kulturgut ist,
- in Anbetracht der geschichtlichen Erfahrungen, als die Bekämpfung der Sprache durch Eroberer und Okkupanten ein Werkzeug der Entnationalisierung war,
- in Anerkennung der Notwendigkeit eines Schutzes der nationalen Identität im Globalisierungsprozeß,
- in Anerkennung, daß die polnische Kultur ein Bestandteil beim Bau des gemeinsamen kulturvielfältigen Europas ist und die Bewahrung dieser Kultur nur durch den Schutz der polnischen Sprache möglich ist,
- in Anerkennung dieses Schutzes als Pflicht für alle Organe und öffentliche Institutionen der Republik Polen und Schuldigkeit ihrer Bürger dieses Gesetz.

Kapitel 1

Art.3.1. Der Schutz der polnischen Sprache beruht im Besonderen auf:

- 1) der Sorge um den richtigen Gebrauch der Sprache und der Vervollkommnung der Sprachleistungsfähigkeit ihrer Nutzer wie auch der Schaffung solcher Verhältnisse, die die richtige Entwicklung der Sprache als Werkzeug der zwischenmenschlichen Kommunikation ermöglichen,
- 2) der Entgegenwirkung einer Vulgarisierung,
- 3) der Verbreitung des Wissens um die Sprache und ihrer Rolle in der Kultur,
- 4) der Verallgemeinerung der Achtung für regionale

Besonderheiten und Dialekte, wie auch auf dem Gegenwirken ihres Verlustes

- 5) der Förderung der polnischen Sprache auf der Welt
- 6) der Unterstützung der polnischen Sprachlehre im In- und Ausland.

2. Dem Schutz der polnischen Sprache sind alle Staatsorgane, Institutionen und am öffentlichen Leben teilnehmende Organisationen verpflichtet.

Kapitel 2

Art. 7. 1. Die polnische Sprache wird im Rechtsverkehr auf dem Gebiet der Republik Polen zwischen polnischen Subjekten oder wenn eine der Seiten ein polnisches Subjekt ist, angewandt. Das betrifft im Besonderen die Namensgebung von Waren und Dienstleistungen, Angeboten, Reklamen, Bedienungsanleitungen, die Informationen über Waren- und Dienstleistungseigenschaften, Garantiebedingungen, Fakturen, Rechnungen und Quittungen.

Kapitel 4

Strafrechtliche Vorschriften

Art. 15. 1. Wer im Rechtsverkehr auf dem Gebiet der Republik Polen ausschließlich fremdsprachliche Benennungen für Waren und Dienstleistungen, Angebote, Werbung, Bedienungsanleitungen, Waren- und Dienstleistungsbeschreibungen, Garantiebedingungen, Fakturen, Rechnungen und Quittungen benutzt, dabei die polnische Sprachversion ausläßt, unterliegt einer Geldstrafe. (7. Oktober 1999)

(zusammengestellt von Strubb)